
Isik, Tuba / Kamcili-Yildiz, Naciye (2023). Islamische Religionsdidaktik – Ein Leitfaden für Unterricht und Studium. Paderborn: Brill/Schöningh. ISBN 978-3-8252-5816-0. 237 Seiten.

Darjusch Bartsch

Westfälische Wilhelms-Universität Münster (Darjusch.Bartsch@uni-muenster.de)

Das von Frau Isik und Frau Kamcili-Yildiz verfasste Buch: Islamische Religionsdidaktik – Ein Leitfaden für Unterricht und Studium, umfasst insgesamt 237 Seiten, inklusive des elfseitigen Anhangs, bestehend aus dem Abbildungsverzeichnis und dem Literaturverzeichnis. Das von beiden Autor*innen 2023 veröffentlichte Werk zählt vier Kapitel, welche sich wie folgt aufteilen: I. Rahmenbedingungen islamischer-religiöser Bildung in der Schule (11-20), II. Religionsdidaktische Prinzipien (21-77), III. Religionsdidaktische Inhaltsbereiche (79-130) und IV. Religionsdidaktische Zugänge (131-225). Jedem dieser Kapitel ist eine Einleitung vorangestellt, welche über die inhaltliche Zielsetzung des jeweiligen Kapitels in Gänze Auskunft gibt. Darüber hinaus lassen sich optisch gut erkennbare, weil grau unterlegte Beispiele und Exkurse zu einzelnen Aspekten finden, sowie „Anregungen zur persönlichen Vertiefung“ und Hinweise für „weiterführende Literatur“ zur jeweiligen Thematik. Das Buch als Ganzes ist mit Blick auf die Gliederung und Aufbau in sich stimmig und sinnfällig. Die Autor*innen verwenden einen klaren und verständlichen Duktus, der dem Anspruch eines Leitfadens für Unterricht und Studium gerecht wird. Deutlich wird dies anhand einer eindeutigen Nomenklatur im Werk, wie z. B. zur Erläuterung des Begriffs „Prinzipien“, rekurrierend auf dessen lateinische Grundbedeutung und Konnotationen: Anfang, Beginn, Ursprung. Die Autor*innen verstehen hierunter „Grundsätze unterrichtlichen Handelns“ (21). Ein anderes Beispiel hierfür findet sich gleich zu Beginn des Buches, wenn die Autor*innen offen legen, weshalb sie beispielsweise sich für den Terminus „muslimische Religionslehrkraft“ entschieden haben (9). Die inhaltliche Stoßrichtung des Werkes wird anhand des folgenden Statements deutlich, das von der Kompaktheit und Praktikabilität des Ganzen sowie von der Nähe zur Praxis zeugt: „Im IRU [Islamischen Religionsunterricht] lernen muslimische Kinder, zwischen tradierten Bräuchen, die ihre Eltern oft noch als islamisch ansehen, die aber eher kulturell oder aus ihrer persönlichen Frömmigkeit begründet sind, und islamisch-theologischen Inhalten zu differenzieren“ (20). Dieser Anspruch zieht sich wie ein roter Faden durch das ganze Werk, mit einigen kleineren Unterbrechungen, die an folgenden Beispielen verdeutlicht werden sollen: Im zweiten Kapitel des Buches werden die „Religionsdidaktische[n] Prinzipien“ (21-77) dargelegt, so auch die „Subjektorientierung“ (23-34). Die Autor*innen liefern viele wichtige Hintergründe und Daten aus relevanten Studien: „Als Muslim*in in Deutschland aufwachsen“ (26) oder der „Shell-Jugendstudie“ und ordnen diese auch mit Blick auf die Schülerschaft ein, wie z. B.: „Die Ergebnisse zeigen, dass muslimische Jugendliche aufgrund des Elternhauses zwar in stärkerem Maße eine islamisch-religiöse Anbindung mitbringen, jedoch ist nicht außer Acht zu lassen, dass eine größer werdende Anzahl Jugendlicher aus dem muslimischen Kulturkreis sich gar nicht als religiös versteht. Gut wäre es, wenn auch diese Jugendliche [sic] den Gewinn für die eigene religiöse und weltanschauliche Identitätsbildung im Besuch eines (guten) IRU erkennen könnten. Das ist eine große Herausforderung für jedweden Religionsunterricht“ (28). Was jedoch fehlt ist am Ende dieses Unterkapitels, neben den vielen Beispielen, eine klare Definition, was die Autor*innen nun konkret unter „Subjektorientierung“ verstehen. Ein bis zwei Sätze hierzu wären dem Leitfaden-Charakter dieses Buches gerecht geworden, gerade auch mit Blick auf die Zielgruppe der Leser*innen bzw. Studierenden der Islamischen Religionspädagogik. Ein positives Gegenbeispiel findet sich hierzu im darauffolgenden Unterkapitel zur Kompetenzorientierung: „In diesem Sinne unterstützt der kompetenzorientierte IRU muslimische

Schüler*innen darin, religiöses Wissen, religiöse Fähigkeiten, Fertigkeiten, Haltungen und Einstellungen zu erwerben“ (39). Als ein weiterer Kritikpunkt inhaltlicher Art ist die Leerstelle hinsichtlich der didaktischen Elementarisierung zu nennen; zwar wird Friedrich Schweitzer im Zusammenhang mit der Subjektorientierung zitiert (33) und im Kapitel IV. Religionsdidaktische Zugänge (134-135) kinder- bzw. jugendtheologische Ansätze diskutiert, jedoch fehlt die Elementarisierung, die meines Erachtens in diesem Kapitel methodisch hätte erwähnt werden sollen. Des Weiteren fehlt es an einer kurzen wie kompakten Darstellung zur korrelativen Theologie und Didaktik. Fernerhin wird methodisch auch nicht auf mediengestütztes Lernen eingegangen, was vor dem Hintergrund der Herausforderungen hinsichtlich der Gestaltung hybrider Lernumgebungen gewiss ein Gewinn gewesen wäre. Dafür lassen sich im Buch jedoch sehr interessante sowie praktikable Hinweise und Tipps zum Ästhetischen und Performativen Lernen finden, die, neben den traditionellen Inhalten zur Glaubenslehre bzw. zu den „Religionsdidaktische Inhaltsbereiche[n]“ (79-130), insgesamt diesen Leitfaden abrunden und nichtsdestotrotz in sich das notwendige Maß an Konsistenz verleihen. Abschließend kann festhalten werden, dass es sich um ein gelungenes Werk handelt, welches man guten Gewissens weiterempfehlen kann, trotz des einen oder anderen Kritikpunktes. Vielleicht werden diese in hierauf folgenden Auflagen noch behoben. Bis dato ist qualitativ nichts Vergleichbares im Sinne eines religionsdidaktischen Kompendiums aus der Perspektive der islamischen Religionspädagogik im deutschsprachigen Raum zu finden. Es wäre schön, wenn die Kritik konstruktiv aufgenommen und umgesetzt werden würde, da Bücher zu diesem Themenkomplex nach wie vor rar sind und dringend für die Ausbildung von Lehrkräften benötigt werden. Insofern bleibt hier nur abschließend den beiden Autor*innen zum Werk zu gratulieren und sie zu ermuntern, ihre gute Arbeit fortzusetzen.